

DEIN HEILIGER NAME

Einen V o r n a m e n hat jeder Mensch. Manche haben sogar mehrere davon. Aber nicht jeder Vorname ist "heilig". Der orthodoxe Christ muss aber einen "h e i l i g e n Namen" haben.

Nur diesen "heiligen Namen" kennt die Kirche, wenn sie in ihrem Gottesdienst einen von ihrer Mitgliedern erwähnt. Der Familienname ist für sie nichts anderes, als eine rein Kirchen- und Standesamtliche Angelegenheit.

Die Zuweisung des heiligen Namens - sei es vor, bzw. bei der Taufe oder bei dem Anschluss an die Orthodoxe Kirche (sog. "Übertritt") ist eine Handlung, durch welche der Mensch der besonderen Obhut eines himmlischen "Paten" befohlen wird. Dieser Pate (bzw. Patin) wird dann zum persönlichen himmlischen Fürsprecher und Freund, zum Nothelfer und Führer. Früher nannte man diesen himmlischen Paten "Engel"; nicht im theologischen, sondern im damals üblichen Sinne des Wortes (Vgl. Off. Kap. 2 und 3) (Heute noch pflegt man auf russisch mit "Engelstag" den Tag zu bezeichnen, den wir unchristlicherweise "Namenstag" nennen). Heute sagen wir: "Schutzpatron" (-in). Der Name des Schutzpatrons und dessen Gedenktag wird in den Tauf- bzw. Anschluschein eingetragen.

Der Tag, an welchem der Schutzpatron von der Kirche gefeiert wird, ist ein Fest für dessen Schützlinge. So wie man in einer Familie den Geburtstag des Vaters oder der Mutter feiert, so feiert man den himmlischen "Geburtstag" seines Schutzpatrons (bzw. Schutzpatronin). Meist am Tage seines irdischen Ablebens.

Es ist nicht so, als ob man zwischen dem Menschen und dem Herrn Jesus eine Art "Zwischenstation" einschieben wollte, sondern weil es Gottes Wille ist, dass die Liebe und Fürbitte unter Menschen auch über die Trennungswand des Todes besteht. Eine - wenn man so sagen darf - erzieherische Massnahme, die unseren Horizont erweitert und die uns daran gewöhnt, die irdische Welt nicht als eine Art frommes Märchen, sondern als eine Wirklichkeit aufzufassen und ihr auch im täglichen Leben Rechnung zu tragen.

Unser Schutzpatron ist ein Mensch gewesen - ein Mensch, wie du und ich, also der eine eigene Gestalt, ein ihm eigenes Wesen hatte; er ist eine historische Persönlichkeit, dessen Lebensgeschichte wir aus den kirchlichen Chroniken (sog. Heiligenleben) kennen. Wir sind also auf den Namen dieses besonderen hl. Gottesdieners getauft worden.

Du bist - nehmen wir an - auf den Namen des hl. Apostels Jakobus getauft worden. So steht es auch in deinem Taufschein: Apost. Jakobus, des Zebedäus Sohn, Apr. 30. Zu diesem Schutzpatron sollst du dich auch bekennen. Nun heisst er hierzulande: Jakobus und seine Schützlinge: Jakob. Auf französisch: aber heisst er: Jacques (spr. Schack), auf russisch - Jakow, auf englisch - James (sprich: Dschämms), auf spanisch: Jaime (spr. Chaime). Wenn du nun in eine russische Kirche kommst und bei der Beichte dich "Chaime" nennst, so werden dir bestimmt die Sakramente mit der Begründung verweigert, so einen Heiligen gibt es in der Orthodoxen Kirche nicht, bis du deinen hl. Schutzpatron so genannt hast wie er in der Sprache der betr. Gemeinde heisst.

Wenn ein Jüngling in einer französischen Gemeinde sich "Uri" nennen lassen will, weil der Hl. Georg in altersümlischer russischer Sprache "Juri" heisst und ein anderer sich in deutschen Lande als "Pierre" vorstellt, weil ihm "Peter" nicht vornehm genug scheint, verleugnen nicht beide ihre grossen Schutz-

heiligen verleugnet?

Zeigen wir doch besser, dass wir auf unsere himmlische Freunde und "Paten" stolz sind und erweisen wir ihnen die Ehre, indem wir uns auch öffentlich und überall zu ihnen bekennen!

(Die kirchl. Druckerlaubnis wurde für die zwei Aufsätze erteilt. Jordanville, Mai 1962)

"Weisheit aus der Wüste"

(Aus dem gleichnamigen Buch von Dr. Gerd Heinz-Mohr, erschienen im Furche-Verlag, Hamburg)

"...Es besteht eine metaphysische Spannung zwischen Welt und Wüste. Die Herausforderung der Wüste tritt in mannigfachen Erscheinungsformen an ein Menschenleben heran. Dies ist eine gerade auch zu unserer Zeit in Reaktion gegen einen gewissen kurzatmigen Kulturoptimismus oft ausgesprochene Erfahrung. Dass die - ob auch gewaltsame - Beschränkung auf die nackte Existenz zum heilsamen Hinweis auf die wesentliche Existenz werde, dass der Nullpunkt eine besondere Gnade mit sich führe, dass "jedermann ein wenig Wüste brauche", dass gegenüber der organisierten Massengestalt modernen zivilisierten Daseins der Rückzug in ein einfaches Leben allein sinnvoll sei, dass sich inmitten eines satten Materialismus die Forderung nach Askese als einer Lebensform der bewussten, beispielhaften Bescheidung mit Recht dringlich erhebe, - diese Überlegungen und Einsichten berühren sich mit dem heute ebenfalls stark in den Vordergrund getretenen Bedürfnis nach Stille, nach Gelegenheit und Hilfe zur Besinnung. Solche Besinnung muss aber doch auch immer das Nachsinnen darüber einschließen, was das Vakuum - Wüste, Nullpunkt, Askese - neu zu füllen imstande ist, wenn man nicht nach weltflüchtigem Pessimismus verharren will. Askese als Selbstzweck ist sinnlos und niederdrückend, genau so wie "ein wenig Wüste" als Selbstzweck blasiert und unmenschlich bleibt. Askese gehört als bewusstes Verhalten in einen bejahten Lebenszusammenhang hinein, der Ursprung, Mitte und Ziel kennt, in einen Gesamtbezug der Liebe zu Gott und den Menschen, der das ganze Leben prägt und eigentlich erst ganz macht. Ausdruck dieses Gesamtbezuges ist das Gebet. So geschieht das Beten Jesu in der Wüste als der exemplarische Ort der Herausforderung des Menschen durch den Widersacher Gottes ist zugleich der Ort der Prüfung und Stärkung auf dem Weg zum Heil. " Jeder Orthodoxe deutscher Zunge sollte sich dieses Büchlein (Taschenformat, in einem schönen, festen Einband) anschaffen.

Weniger orthodox klingen die zwei anderen Bücher dieser Reihe: "Sermon, ob der Christ etwas zu lachen habe" und "Spiel mit dem Spiel". ebenfalls von Dr. Gerd Heinz-Mohr. Und zwar deswegen, weil die Frage nach dem Lachen und dem Spielen viel komplizierter und vielseitiger ist, als es dem Verfasser erscheint, der die Angelegenheit gar zu sehr vereinfacht.

Liebe Leser! Wir möchten Euch nun einen Vorschlag machen. Wie wär's, wenn wir manchmal so etwas zusammen diskutieren? Das wäre ja interessant und fruchtbar, meint Ihr nicht? Die Büchlein (je 46 Seiten kleinen Formats) können nicht viel kosten; das kann sich jeder leisten. Je mehr verschiedene Meinungen, desto interessanter wird die Sache. Also - los! Einzige Bedingung: NICHT DABEI SCHIMPFEN. Kritisieren heißt NICHT beschimpfen; das vergessen leider Viele!

Die Redaktion.